

- S. 3: VORSTAND
- S. 3: TAG DER ROTEN ARMEE
- S. 4: EHRENDES GEDENKEN
FÜR GEFALLENE
ROTARMISTEN
- S. 4: EHRENDES GEDENKEN
- S. 5: LESERBRIEFE
- S. 6: AUFRUF ZU FREDEN



„Achtung! Es spricht Moskau. Wir bringen eine wichtige Mitteilung der Regierung. Bürgerinnen und Bürger der Sowjetunion! Heute um 4 Uhr morgens griffen deutsche Streitkräfte ohne jegliche Kriegserklärung die Grenzen der Sowjetunion an. Es beginnt der Große Vaterländische Krieg des Sowjetvolkes gegen die deutsch-faschistischen Eroberer! Unsere Sache ist gerecht! Der Feind wird zerschlagen! Der Sieg wird unser sein!“

Juri B. Lewitan, stammend aus einer jüdischen Familie, der wohl berühmteste Sprecher in der sowjetischen Öffentlichkeitsarbeit jahrzehntelang, war es, der am 22. Juni 1941 um 12.15 Uhr Moskauer Zeit mit seiner markanten Stimme über alle Sender des Landes den Menschen zwischen Brest und Wladiwostok den Beginn der schließlich schlimmsten Tragödie für die Völker der UdSSR verkünden musste (<https://www.youtube.com/watch?v=ziaH3gDwFRU>). Am Ende aber war es ein welthistorischer Sieg der Armenier, Aserbaidshaner, Esten, Georgier, Kasachen, Kirgisen, Letten, Litauer, Moldawier, Russen, Tadshiken, Turkmenen, Ukrainer, Usbeken und Weißrussen, aller damals etwa 210 Millionen Menschen des größten Landes der Erde, gehörend zu weit mehr als 100 Nationalitäten und Völkerschaften, über den grausamsten Feind der Menschheit, über den deutschen Faschismus und den mit ihm verbündeten japanischen Militarismus.

Die überlieferten Filmaufnahmen von damals zeigen erschütterte Menschen, als sie die Nachricht vernahmen. Aus ihren Gesichtern sprach aber gerade auch die ent-

„Говорит Москва“

schiedene Entschlossenheit, sich mit aller Kraft, mit allem Mut der aus dem Westen vordringenden scheinbar überwältigenden Macht der Aggressoren entgegenzustellen. Sie wussten: Es ging um Leben oder Tod, es ging um das Schicksal ihrer sozialistischen Heimat.

Was sie nicht einmal ahnen konnten: Es würde 1418 Tage dauern, bis die Militärmaschinerie und das mörderische Regime des Hitlerfaschismus zerschlagen waren. Und viel, viel schlimmer: Es würde 26,6 Millionen Männern, Frauen und Kindern dieses großen Landes das Leben kosten – an der Front, im Hinterland, durch die Massenmorde an Unschuldigen, durch das Krepierenlassen von Hunderttausenden sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter. Nur die wichtigsten Zahlen: Mehr als 8,7 Millionen Rotarmisten fielen auf den Schlachtfeldern oder starben in den Lazaretten, 1,9 Millionen starben in der Kriegsgefangenschaft. Unzählige trugen schwerste Verletzungen davon, noch mehr wurden traumatisiert. 7,42 Millionen Zivilisten wurden von den Nazis in den besetzten Gebieten ermordet. 5,27 Millionen Menschen deportierten sie nach Deutschland, 2,2 Millionen davon starben dort durch Zwangsarbeit. 4,1 Millionen, verursacht durch den faschistischen Krieg, starben in der UdSSR an Hunger, Krankheiten und mangelnder medizinischer Versorgung. Etwa eine Million sowjetischer Soldaten verloren ihr Leben bei der Befreiung Europas. Wehrmacht und Waffen-SS zerstörten in der UdSSR über 1700 Städte und Gemeinden sowie über 70000 Dörfer und Siedlungen ganz oder teilweise.

Das alles bis zu dem Tag, als auf dem Reichstag, in der Höhle der faschistischen Bestie, das rote Banner des Sieges gehisst werden konnte. Nicht zuletzt: Bis nach den heroischen Siegen der Roten Armee vor Moskau Ende 1941, vor allem bei Stalingrad im Winter 1942/43, und bei Kursk im Juli 1943 die Westalliierten im Juni 1944 die Voraussetzungen dafür geschaffen sahen, in den Krieg einzutreten und gemeinsam mit der

UdSSR und den heldenhaften Widerstandsbewegungen in den von den Faschisten okkupierten Ländern die Befreiung Europas zu vollenden.

Der Überfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR am 22. Juni 1941, tatsächlich schon um 3.30 Uhr in Gang gesetzt, brach auf der gesamten 3500 km langen Front los, und dies auch mit Luftschlägen bis in eine Tiefe von 250 bis 300 km. Die faschistischen Aggressoren setzten 5,5 Millionen Mann, hauptsächlich in 153 Heeresdivisionen, in Marsch mit über 47000 Geschützen und Granatwerfern, rund 4300 Panzern und Sturmgeschützen und bis zu 5000 Kampfflugzeugen. Ihnen gegenüber standen die Kräfte der sowjetischen westlichen Grenzmilitärbezirke und Marineeinheiten: 2,9 Millionen Soldaten, 37500 Geschütze und Granatwerfer, 1475 Panzer, 1540 Kampfflugzeuge und 182 Schiffe der Seekriegsflotte. Die Rote Armee schlug große Abwehrschlachten, von denen die berühmteste die Verteidigung der Festung Brest vom 22. bis 30. Juni 1941 war. Über Monate jedoch musste sie bei der Übermacht des Gegners unter riesigen Verlusten zurückweichen. Bis in der Schlacht vor Moskau die Wende im Großen Vaterländischen Krieg eingeleitet wurde. Bei Stalingrad wurde diese Wende erreicht, und in der Schlacht bei Kursk wurde sie vollendet.

Die deutsch-faschistischen Aggressoren hatten Verbündete. Das waren die faschistischen bzw. semifaschistischen Staaten Finnland, Italien, Rumänien, die Slowakei, Spanien und Ungarn, die mit starken Truppenkontingenten den Vernichtungsfeldzug Hitlerdeutschlands gegen die UdSSR mittrugen. Dazu gesellten sich Mordbrenner aus den vormaligen Baltenrepubliken Estland, Lettland und Litauen (von denen geistige und sogar physische Nachkommen heute in verantwortlichen Positionen in ihren Heimatländern und in der EU sitzen), aber auch aus der Ukraine sowie Kontingente so genannter Freiwilliger vor allem aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Norwegen. Und nicht zu vergessen: Verräter

an der Heimat um die so bezeichnete Russische Befreiungsarmee (ROA) des am 12. Juli 1942 in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Befehlshabers der sowjetischen 2. Stoßarmee, Generalleutnant Wlassow.

Hat die sowjetische Führung vor und bei dem Überfall Nazideutschlands am 22. Juni 1941 gravierendste Fehler gemacht?

Ja und Nein.

In Moskau wusste man genau, dass die Aggression des Todfeindes der UdSSR und des Sozialismus kommen würde. Doch man vertraute darauf, dass nach dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 wohl noch etwas Zeit vergehen würde. Und so rollten z.B. noch in der Nacht auf den 22. Juni 1941 Getreidezüge nach Deutschland. All das ein Versäumnis tragischster Dimension. Es sollte sich in gewisser Weise wiederholen, als sich die sowjetische Führung am Ende des Kalten Krieges auf die Zusicherung des Westens verließ, dass sich die NATO keinen Zoll nach Osten ausdehnen würde – ein Vertrauensbruch durch den Westen kosmischen Ausmaßes und der Vertrauensseligkeit Moskaus gleicher Größenordnung. Auch gingen über verschiedene Quellen im Kreml immer wieder Nachrichten ein, der Überfall stünde kurz bevor. Die Führung um Stalin war aber davon offenbar in einer Weise überfordert, dass sie nicht mehr einordnen konnte, womit wirklich wann zu rechnen sein würde.

Dennoch: Am Abend des 21. Juni 1941 gingen den Stäben der westlichen Militärbezirke eine Direktive des Volkskommissars für Verteidigung, Marschall Semjon K. Timoschenko, und des Chefs des Generalstabes, Armeegeneral Georgi K. Shukow zu, dass mit einem Überfall Nazideutschlands auf die Sowjetunion im Laufe des 22. oder 23. Juni zu rechnen sei und dass entsprechende unmittelbare Vorbereitungen darauf zu treffen seien. Diese wurden in der Direktive auch detailliert aufgeführt.

Die Ursachen für die schweren und verlustreichen Niederlagen der Roten Armee, besonders in den ersten anderthalb Jahren des Großen Vaterländischen Krieges – sie lagen nur teilweise in der Vertrauensseligkeit Moskaus und den unzureichenden Vorkehrungen für die Abwehr und Zerschlagung der erwarteten Aggression. Die Hauptursachen finden sich im „Großen Terror“ Ende der 30er Jahre. Er führte nicht nur zur völlig grundlosen Ermordung tausender ehrlicher und unbescholtener Sowjet- und treu ergebener ausländischer Mitbürger im Lande. Nicht nur dazu, dass der Sache des Sozialismus ein unermesslicher, nicht wieder gut zu machender Schaden zugefügt wurde, der bis in unsere Tage wirkt. Der „Große Terror“ brachte auch das Ergebnis der physischen Liquidierung einer ganzen Generation hoch

befähigter und bewährter Militärs. Stellvertretend für sie steht der Name von Marschall der Sowjetunion Michail N. Tuchatschewski. Zusammen mit 7 anderen Spitzenmilitärs wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet. 13 Generale und Tausende weitere Offiziere folgten. Das war ein hoher Prozentsatz des Offiziersbestandes der Roten Armee. Insgesamt waren nach heutigen offiziellen russischen Angaben 1937/38 etwa 15500 Angehörige der Streitkräfte von Verfolgungen und Bestrafungen betroffen, Amnestierte und Freigesprochene nicht mitgerechnet. 1937 fehlten der Roten Armee schon 34000 Berufsoffiziere, 1938 waren es dann 39000. Ein quantitativer und qualitativer Aderlass unfassbaren Ausmaßes!

Aus den schweren Defiziten bei der Vorbereitung von Staat, Streitkräften und Gesellschaft auf die faschistische Aggression hat Moskau Lehren gezogen. Am 24. Februar 2022, dem Tag, als Russland in den Ukrainekrieg eingriff, den die ukrainischen Nationalisten und Faschisten mit ihrem als „Antiterroroperation“ camouflierten Überfall auf die Donbassgebiete in der Nacht vom 13. auf den 14. April 2014 entfesselt hatten, erklärte Präsident Putin unter Benennung des damals aus verschiedenen Komponenten zusammengesetzten Grundfehlers der Sowjetunion: „Ein zweites Mal dürfen und werden wir einen solchen Fehler nicht begehen.“

Dennoch gelang es den Völkern der Sowjetunion und ihren Streitkräften, den Faschismus in Deutschland zu besiegen und überragend dazu beizutragen, dass dem japanischen Militarismus dasselbe widerfuhr. Und es bleibt die historische Wahrheit: Die UdSSR und die Rote Armee hatten den alles entscheidenden Anteil am Sieg über die Aggressoren im Zweiten Weltkrieg. Unwiderlegbare, schlagkräftige Beweise dafür liegen in breitem Umfang vor. Nur eine Zahl sei herausgegriffen: An der sowjetischen Front wurden 607 feindliche Heeresdivisionen und der größte Teil der Militärtechnik des Aggressors vernichtet; an der Front im Westen waren es etwa 176 derartiger Verbände.

Der 85. Jahrestag des Überfalls Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion ist aller Anlass, den Befreiern der Völker Europas, kamen sie aus Ost oder West, aus Nord oder Süd, zu danken. Und uns vor ihnen zu verneigen. Denn sie haben auch dem deutschen Volk die Befreiung gebracht. Von der Hitler Tyrannie, die die meisten selbst gewählt hatten und die dann unermessliches Leid auch über unser Volk gebracht hat. Der 22. Juni 2026 sollte uns allen aber auch als höchste Gelegenheit genutzt werden, denjenigen unseren tiefsten Respekt zu erweisen, die die Hauptlast des Krieges und für unsere

Befreiung getragen haben – den Völkern der UdSSR und der Sowjetarmee. Wir sollten alles dafür tun, dass den scheinbar immer mehr Oberwasser bekommenden Verfälschern der geschichtlichen Wahrheit gerade auch in unserem Land, dem Land der Aggressoren von damals, in den Arm gefallen wird. Es sind jene, die in ihrer Russophobie und ihrer Kriegstreiberei heute offenbar jegliches Maß verloren haben. „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“ Das war der Schwur der Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald. Er ist heute aktueller denn je!

Es ist nur zu richtig, dass wir Deutschen, in der untüchtigen Schuld für die Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden stehend, eine besondere Schutzverantwortung für die jüdischen Menschen in aller Welt übernehmen (das genozidale Wüten derjenigen, die in Israel die politische Macht ausüben, steht auf einem anderen Blatt). Dieselbe Verantwortung muss für uns Deutsche und die hiesige Staatsführung aber endlich auch für jene Völker gelten, die in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion leben, einem Land mit fast 27 Millionen Kriegstoten, das dazu auch noch unserem Land die Befreiung geschenkt und diese für ganz Europa erst ermöglicht hat. Auch für Polen im Übrigen, das mit sechs Millionen Toten mit den höchsten Blutzoll im Zweiten Weltkrieg zahlen musste. Selbst dann, wenn die heute in Warschau Herrschenden an Russenhass kaum zu überbieten sind. Die vergessen haben, dass sie ohne die Befreiungstat der Roten Armee noch heute unter der mörderischen Knute der Nazifaschisten leben müssten. Und die bei ihrem unsäglichem Schleifen der Denkmäler für die gefallenen Rotarmisten darauf speien, dass es die UdSSR war, die den Polen die halbfaschistische russophobe und nazifreundliche Piłsudski-Diktatur der Zwischenkriegszeit, die mit Hitlerdeutschland sogar einen gemeinsamen Waffengang gegen die UdSSR geplant hatte, verzieh und die den Menschen in unserer östlichen Nachbarschaft erstmals in der langen und leidvollen Geschichte des Landes sichere Grenzen gegeben hat.

Auf unser Land können wir dann stolz sein, wenn wir das Andenken an unsere Befreier von 1945 für immer in Ehren halten. Wenn wir das Erbe wirkmächtig und allesbestimmend werden lassen:

Des Anführers der Bauern aus Stolberg im Harz, des Philosophen vom ewigen Frieden aus Königsberg, des Militärreformers aus Bordenau bei Hannover und seiner Getreuen, des Heroen der Musik aus Bonn, der Dichterriesen von Weimar, der Geistesgrößen aus Trier und Wuppertal-Barmen, der wahren Sozial-Demokraten aus Gießen und Deutz bei Köln, der Revolutionärin aus

Zamość und ihres mutigen Mitstreiters aus Leipzig, der Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frauen aus dem sächsischen Wiederau, des Arbeiterführers und unbeugsamen Antifaschisten aus Hamburg und des Arbeiterpräsidenten aus Guben.

*Doz. Dr.sc.phil. Lothar Schröter
Major der NVA der DDR*

P.S.: Diesen Text hat jemand verfasst, dessen Onkel als 19-jähriger einfacher Soldat in der 71. Infanteriedivision am 30. September 1942 nach viertägigem Fronteinsatz im unmittelbaren Zentrum von Stalingrad gefallen ist. Wenn der Autor von Menschen gefragt wird, deren Land Opfer des faschistischen Überfalls vom 22. Juni 1941 geworden war (aber auch nur dann, wenn er wirklich gefragt wird!), wie es denn um seine Familie während des Krieges stand, dann folgt die Antwort: Nein, die Vorfahren waren keine Widerstandskämpfer. Überhaupt nicht. Als wohl Wähler der rechtskonservativen DNVP mochten sie die Nazis aber nicht. Einen polnischen Zwangsarbeiter hatten sie auf ihrem Hof in dem kleinen anhaltischen Dorf nahe dem damals preußischen Wittenberg. Er saß mit am Esstisch, wenn nicht gerade Nazibesuch ins Haus stand. Die bauerlichen Großeltern – sie hintertrieben den schon zum Befehl reifenden Marsch zur Inbesitznahme ukrainischer Schwarzerdfelder im eroberten „Lebensraum im Osten“. Die Großmutter hat den Tod ihres Ältesten in Stalingrad nie verwunden. Das kann eine Mutter niemals. Und zu den Fragen zu Onkel Walter sage ich dann: Schuld waren nicht die Splitter einer sowjetischen Granate, die ihm den Rücken aufrissen. Schuld an seinem Tod waren die deutschen Faschisten, die ihn in diesen verbrecherischen Krieg geschickt haben. Und dann zeigen sich Züge des Verständnisses auf den Gesichtern der Fragesteller und die völlige Übereinstimmung darin: Nie wieder Krieg, erst recht nicht gegen Russland! Von der Zugspitze bis zum Kap Arkona, von der altehrwürdigen Kaiserstadt Aachen bis nach Frankfurt/O., das nach der Befreiung 45 Jahre einmal an der Oder-Neiße-Grenze des Friedens und der Freundschaft lag: Von Deutschland darf nie wieder Krieg, sondern darf nur noch Frieden ausgehen! Die Reaktionäre, Militaristen und Kriegstreiber in unserer Heimat mit ihren Apologeten in den Mainstream-Medien, deren defizitäre Bildung nur noch durch ihre mangelnde intellektuelle Kraft und ihre nachhaltige Charakter-, Scham- und Ehrlosigkeit übertroffen wird – sie dürfen nicht die Stellung unseres Landes in der Welt, das Bild, das die Völker von ihm haben, bestimmen. Um mit Bertold Brecht zu sprechen: Von der See bis zu den Alpen, von der Oder bis zum Rhein.

Vorstandssitzung am 20.05.2026

Schwerpunkt der Beratung des Vorstandes war der Abschluss der Vorbereitungen der Vertreterkonferenz und Wahl des neuen Vorstandes am 10. Juni 2026. Es wurde festgestellt, dass die TIG und Mitglieder fristgerecht schriftlich eingeladen wurden. Zum 20.05.2026 lagen 104 Anmeldungen von Delegierten vor und es wurden 18 Gäste eingeladen. Auf der Grundlage der Checkliste für die Vorbereitung wurden die Informationen zur Organisation, dem Ablauf und die inhaltlichen Ausrichtungen abschließend beraten und beschlossen.

Der Vorstand stellte fest, dass die Vertreterkonferenz gut vorbereitet ist und einen erfolgreichen Verlauf erwarten lässt. Der Vorstand dankte allen Mitgliedern und TIG, die die Vorbereitung aktiv unterstützt haben, für ihr Engagement.

Ein weiterer Schwerpunkt waren die Berichte der Landesbeauftragten. Übereinstimmend konnten die Landesbeauftragten berichten, dass im April und Mai im Mittelpunkt der Aktivitäten der TIG und der Mitglieder das Gedenken des Tages der Befreiung und des Sieges der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg sowie die Ehrung der Heldentaten der Roten Armee standen. Bei vielfältigen Gedenkveranstaltungen zeigten unsere Mitglieder Präsenz und brachten unsere Positionen für Frieden mit Russland sowie gegen die Kriegspolitik der Bundesregierung zum Ausdruck. Hervorzuheben ist unser Engagement zum Elbetag in Torgau und unsere Beteiligung an den Ostermärschen. Aktuell haben mehrere TIG Solidaritätsspendenaktionen für das heldenhaft kämpfende kubanische Volk durchgeführt. Der Vorstand unterstützt diese Aktivitäten und empfiehlt den TIG in Eigenverantwortung diese Spendenaktionen für Kuba weiterzuführen.



(Foto Rudi Denner)

Der Vorstand befasste sich mit den Ergebnissen einer Beratung von Joachim Bonatz, Dietmar Polster und weiteren Vertretern von ISOR mit dem Vorsitzenden der Fraktion der Partei „Die Linke“ (PdL) Sören Pellmann zur Weiterführung des politischen Kampfes gegen das Rentenunrecht und den Möglichkeiten der Unterstützung der Fraktion der PdL am 23. April 2025. Sören Pellmann sicherte seine Unterstützung und die seiner Fraktion in unserem Kampf und aller anderen betroffenen Berufs- und Personengruppen gegen das Rentenunrecht zu. Es bestand in der Auffassung Übereinstimmung, dass wir nicht nachlassen dürfen, unsere Forderungen zur Beseitigung des Rentenunrechts weiterzuführen und das Ansprechen dieses Unrechts immer wieder auf die Tagesordnung der politischen Auseinandersetzung zu setzen ist. Diemar Polster wird unsere Interessen in Zusammenarbeit mit den rentenpolitischen Sprechern der PdL wahrnehmen. Mit Unterstützung des Genossen Sören Pellmann wird als nächster Schritt Kontakt zu den rentenpolitischen Sprechern der Fraktionen hergestellt, mit dem Ziel über diese Schlüsselstellungen der Fraktionen weitere Maßnahmen zu initiieren.

Der Vorstand nahm eine Information zur Finanzarbeit der ISOR e. V. und zu den Ergebnissen der Arbeit der Revisionskommission entgegen. Es wurde deutlich, dass die Finanzarbeit entsprechend den Festlegungen der Finanzordnung organisiert und durchgeführt wird und es keine Unregelmäßigkeiten gibt. Die Entwicklung der Finanzen in diesem Jahr lässt erkennen, dass auch unter Berücksichtigung der zu erwartenden Ausgaben in Durchführung der Vertreterkonferenz die Finanzziele 2026 eingehalten werden können.

Gerald Böhm, Stellv. Vorsitzender

8. und 9. Mai Tag des Sieges der Roten Armee über den deutschen Faschismus

In vielen Städten gedachten Mitglieder von ISOR e. V. der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten der Roten Armee.

Der Vorsitzende von ISOR e. V., Joachim Bonatz, nahm an den Gedenkfeierlichkeiten im Treptower Park zum Jahrestag des Sieges der Roten Armee über den Faschismus am 9. Mai 1945 teil. Gemeinsam mit Bodo Weser, Mitglied des Bundesvorstands von ISOR e. V., legte er ein Blumengebinde nieder.



Am 19.04.2026 versammelten sich Bürgerinnen und Bürger am sowjetischen Ehrenfriedhof in Güterfelde, um der gefallenen Rotarmisten zu gedenken. Anwesend waren der Russische Botschafter, Herr Netschajew, und von der Belorussischen Botschaft, Herr Chizik. Weiterhin nahmen auch Mitarbeiter der Botschaf-

Ehrendes Gedenken für gefallene Rotarmisten

ten und deren Familienangehörige teil. Darüber hinaus gedachten auch viele Bürgerinnen und Bürger der gefallenen Offiziere und Soldaten der Roten Armee. An diesem Tag endete die Schlacht um die Seelower Höhen. Die Rote Armee unter Marschall Schukow durchbrach die letzten deutschen Verteidigungslinien an der Oder, womit der Weg für den direkten Angriff auf Berlin frei war. Der 19. April 1945 markiert einen der letzten und intensivsten Tage des Zweiten Weltkriegs in Europa, an dem die nationalsozialistische

Herrschaft an mehreren Fronten gleichzeitig zusammenbrach. Viele Rotarmisten verloren an diesen Tagen noch ihr Leben, damit wir heute in Frieden leben können, obwohl er sehr brüchig ist. Herr Botschafter Netschajew betonte in seiner kurzen Ansprache, dass Russland gegenüber Deutschland keine bösen Absichten hat und bedankte sich bei den deutschen Bürgern, die gemeinsam der gefallenen Rotarmisten gedachten.

*Detlev Schiemann,
Landesbeauftragter Brandenburg*

Der Kampf geht weiter - Treffen von TIG-Vertretern aus Mecklenburg-Vorpommern

Auch dieses Jahr hatte, einer guten Tradition folgend, der Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern, Armin Lai, Vertreter der TIGs im Lande und des Vorstandes sowie Beiratsmitglieder und seinen Vorgänger, den früheren Landesbeauftragten Manfred Jonischkies, ins Landhotel Kuhs vor den Toren Güstrows zum jährlichen Treffen eingeladen. Und so fanden sich am 24.03.2026 wieder 25 Teilnehmer zusammen. Aus Gesundheitsgründen konnten nicht alle TIG-Vorsitzenden anwesend sein. Sie hatten aber Vertreter geschickt, so dass ein guter Querschnitt zustande kam.

Anwesend waren unser Vorstandsvorsitzender, Joachim Bonatz und der Schatzmeister, Bernd Hartmann sowie die Beiratsmitglieder aus M-V, Karl-Heinz Paschiller, Bernd Gnant und Gunther Rennefan. Volker Sachse, gleichzeitig Vorsitzender der TIG Wolgast, konnte aus gesundheitlichen Gründen leider nicht teilnehmen.

Armin Lai begrüßte die Teilnehmer und gab einen kurzen Überblick über die Lage im Land Mecklenburg-Vorpommern. Zum Stichtag gab es im Land ca. 480 Mitglieder, wovon ca. 430 in TIGs organisiert sind. (Eine gewisse Unschärfe besteht immer, auch weil einige Mitglieder von TIGs in M-V inzwischen in andere Bundesländer verzogen, aber in ihrer TIG verblieben sind.) Darüber hinaus werden eine Reihe von Mitgliedern aufgelöster TIGs vom Vorstand in Berlin direkt geführt.

Joachim Bonatz ging auf die Aktualisierung der Broschüre zur Würdigung verstorbener Mitglieder von ISOR, die sich um den Aufbau des Vereins und den Kampf gegen das Rentenunrecht besonders verdient gemacht hatten, ein.

Er gab einen historischen Überblick über den nunmehr 35-jährigen Kampf für Rentengerechtigkeit und benannte die einzelnen organisatorischen, juristischen und technischen Schritte. Dabei spielten das

Gutachten des Verfassungsrechtlers Prof. Dr. Dr. Merten und die umfangreiche Arbeit zum Nachweis, dass die MfS-Gehälter nicht überhöht waren, eine wichtige Rolle. Joachim Bonatz lenkte den Blick auf die bevorstehende Vertreterkonferenz und verwies auf den Entwurf der neuen Führungskonzeption, die dort beraten und beschlossen werden soll. Es handle sich um keine Kopie vorangegangener Konzeptionen, sondern um qualitativ Neues.

Als Schwerpunkte der weiteren Tätigkeit von ISOR wurden aufgeführt:

- der weitere Kampf gegen das Rentenunrecht. Auch wenn die meisten juristisch möglichen Schritt gegangen sind, bleibt die politische Aufgabe, zu zeigen, dass die bürgerliche parlamentarische Demokratie hier solange versagt, wie keine Rentengerechtigkeit hergestellt ist;
- der Friedenskampf in all seinen Facetten, so die Rolle von ISOR im OKV, aber auch die vielen lokalen Initiativen, die Mitarbeit unserer Mitglieder in diversen Bündnissen und Netzwerken;
- die Betreuung von Mitgliedern, die Hilfe in verschiedenen Lebensbereichen benötigen.

ISOR wird für die bevorstehenden Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern keine Wahlempfehlung erteilen und überlässt es seinen Mitgliedern, eine Wahlentscheidung selbst zu treffen.

Bernd Hartmann teilte mit, dass Anfang 2026 der Verein noch ca. 4.600 Mitglieder stark war. Mitglieder aufgelöster TIG werden vom Vorstand direkt geführt.

Die finanzielle Lage von ISOR ist solide. Die Sparmaßnahmen haben gegriffen.

Die Berichte der Vertreter der einzelnen TIGs ergaben ein insgesamt übereinstimmendes Bild: Die Kräfte schwinden zwar durch Versterben, Krankheit oder Alter,



aber an Aufgaben wird nicht gedacht. Frauentagsfeiern, kulturelle Umrahmungen, Sommerfeste und Jahresabschlussfeiern werden überall durchgeführt und tragen zur Festigung der TIG bei. Soweit möglich, werden die Freunde aus aufgelösten TIG dabei mit einbezogen.

Ein besonderer Stellenwert wird unserer Mitgliederzeitschrift „ISOR aktuell“ beigemessen. Die Beiträge dienen als Diskussionsgrundlage innerhalb der TIGs und werden auch gern von Nichtmitgliedern gelesen und diskutiert.

Der frühere Landesbeauftragte Manfred Jonischkies ermunterte zur Fortsetzung der Vereinstätigkeit und hob die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Schwesterorganisationen hervor. Für ihre Arbeit als Vorsitzende der TIG Schwerin, Neubrandenburg und Rostock wurden die Freunde Joachim Claussner, Gunter Emmaus und Uwe Johannßon mit der Ehrennadel des ISOR e.V. in Silber geehrt.

Natürlich stand unsichtbar ein Elefant im Raum, nämlich die ständig schrumpfende Mitgliederzahl und der unausweichliche Alterungsprozess, der auch zum Schwinden der Kräfte führt. Die bestehende „Kaderreserve“ wird nach und nach aufgebraucht. Es wird Aufgabe des neuen Vorstandes sein, sich mit dieser Entwicklung tiefgründig zu beschäftigen und eine entsprechende Strategie zu entwickeln.

Die Teilnehmer gingen mit der Erwartung auseinander, sich auch im nächsten Jahr in Kuhs wiederzusehen.

Gerdt Puchta, TIG Rostock

ERKLÄRUNG

zum Artikel in ISOR-aktuell 5-2026

Solidarität mit dem palästinensischen Volk Bericht einer Beratung der TIG-Vorsitzenden des Bereiches Potsdam und Umland am 11.3.26

Ich distanziere mich entschieden gegen Aussagen in dem Artikel. In dem Artikel sind angebliche Äußerungen von mir genannt, die ich in keiner Weise getätigt habe und/oder völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Ich kann nicht auf alle falschen Inhalte eingehen, nenne hier nur die entscheidenden Passagen. „Gebürtiger Jude“ - falsch.

Tatsächliche Äußerung: Kommunist jüdischer Abstammung, Sohn eines Holocaust-Überlebenden. „Einleitend erklärte er uns, was denn `jüdisch` sei. Dazu gehörte die jüdische Abstammung, der jüdische Glaube und die jüdische Kultur. Bei ihm sei der Glaube nicht so ausgeprägt, er sei eher zur atheistischen Weltanschauung hingewandt“. - falsch.

Tatsächliche Äußerung: Was ist ein Jude?
1. die Abstammung, 2. Die jüdische Kultur und 3. der jüdische Glaube. Alle drei Faktoren können für eine Person zutreffen, müssen aber nicht. Schon mein Vater war nicht jüdischen Glaubens, er wurde im KZ und in der Emigration zum Humanisten und Kommunisten. Ich bin Kommunist jüdischer Abstammung und in sehr geringem Umfang spielte die jüdische Kultur in unserer Familie eine Rolle.

„... sie alle hatten hier ihre religiösen Versammlungsstätten, Moscheen, Pagoden und Kirchen.“ - falsch - statt Pagoden Synagogen.

„In der israelischen Armee gibt es einen sogenannten Hannibal-Befehl, ...“ - Die Aussage ist aus dem Zusammenhang gerissen und völlig unvollständig!

Von den deutschen Faschisten wurden 176.000 (genannt und richtig 165.000) deutsche Juden ermordet...

Äußerungen zur VVN wurden in keiner Weise, wie geschrieben, von mir gemacht. Die VVN war und ist nicht von mir als korrupt bezeichnet worden!

Tatsächlich: Neben toten Mitgliedern und Kämpfern in der VVN in der alten Bundesrepublik, waren Teile der VVN im Sinne der Politik der BRD korrumpiert.

Die VVN in der DDR wurde 1953 aufgelöst und an ihre Stelle trat das „Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer“, wodurch die Unterstützung der Verfolgten, Opfer und Widerstandskämpfer durch staatliche Organe erfolgen konnte.

Thomas Geggel, 29.04.2026

Information zu unserer Internetseite

Liebe Leserinnen und Leser, auf der Internetseite unseres Vereins, unter: <https://isor-sozialverein.de> findet ihr ab sofort unter der neuen Rubrik „Buchfundus“ eine Übersicht ausgewählter Literatur.

Die dort aufgeführten Bücher und Broschüren wurden in der Mehrzahl geschrieben oder herausgegeben von ehemaligen Angehörigen der bewaff-

neten Organe der DDR sowie anderen Persönlichkeiten mit Bezug zu uns bewegende Themen. In dieser Literatur geht es vor allem darum, die politische Siegerjustiz in der BRD zu entlarven, das Rentenunrecht anzuprangern, über unsere vielfältige Arbeit zum Schutz des Sozialismus und des Friedens zu berichten, Bewahrenswertes aus unserer sozialistischen Heimat dem Leser erlebbar und nachvollziehbar nahe zu bringen und Wahrheiten gegen Lügen und Verleumdungen zu stellen. *Die Redaktion*

Email von Peter Schwarzmann an ISOR e.V. über einen Artikel von Siegfried Wein in der Berliner Zeitung mit dem Titel „Der Krieg und die Russen ...“

Ich danke Siegfried Wein für seinen Artikel und schließe mich seinem Appell an!

Jahrgang 1939, in Weimar in Thüringen geboren, erinnere ich mich besonders an folgendes Ereignis: Vor unserem Haus in Weimar, Erfurter Straße 42, hatten im April 1945 auf dem Sommerstreifen die US-Truppen gerastet. Nach deren Abzug wurde informiert, „die Russen kommen!“. Nach dem, was die deutsche Wehrmacht im Osten, in der Sowjetunion angerichtet hatte, herrschte Angst. Man wusste von russischen Kriegsgefangenen in Buchenwald. Am 16. April 1945 wurden hunderte Weimarer Bürger durch amerikanische Offiziere nach Buchenwald beordert oder mit LKW in das Lager gefahren. Meine Mutter, damals Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Weimar, gehörte auch dazu. Sie sahen, was dort geschehen war. 56 000 Menschen waren in Buchenwald ermordet worden, sie sahen die letzten Überlebenden.

Es herrschte Angst. Bei vielen war auch das von den Nazis propagierte Bild von „Russens als Untermenschen“ und „schlitzaugigen Tataren und Barbaren“ gegenwärtig. „Was werden die Russen nun mit uns machen???“

Eine Abteilung russischer Soldaten hatte nun im Juli 1945 auch auf dem Sommer-

streifen zwischen Bürgersteig und Straße ein Rastlager aufgeschlagen.

Ein russischer Offizier kam an die Haustür: „Bitte Wasser“. Oma füllte den Behälter. Der Offizier sah das Bild von Helmut, Omas Sohn. Ein Soldat mit Stahlhelm, ein schwarzer Rahmen, ein Trauerflor. „Dein Kind?“ Oma nickte. Er zog Papiere aus seiner Tasche, zeigte ein Bild von einem jungen Soldaten. „Mein Kind, kaputt, plocho wojna“. Schlechter Krieg. Er legte Oma den Arm und die Schulter, sagte „Mutter“ und ging. Vor dem Haus wurde in einer Feldküche gekocht.

Wir bekamen ein großes Brot und Suppe. Das war unsere, meine erste Begegnung mit den „Russens“. Sie hat zunächst nicht nur Angst genommen, auch geprägt. In den folgenden Jahren gab es noch weitere Kontakte. Mit allen Sowjetsoldaten und Offizieren waren wir uns einig: „Nie wieder Krieg!“ Sie haben den Beitrag von Siegfried Wein in der BZ veröffentlicht, auch dafür meinen Dank.

Die BZ hat ein naher Verwandter abonniert - dadurch gehöre auch ich zu ihren ständigen Lesern. Und werde es bleiben!

Mit freundlichen Grüßen!

Peter Schwarzmann, TIG Erfurt

Gemeinsames Erinnern, Gedenken und Feiern

Am 8. und 9. Mai besuchten über 500 Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer, ganze Familien, den Chemnitzer sowjetischen Friedhof und legten Blumen am Ehrenmal für die gefallenen Soldaten und Opfer des deutschen Faschismus nieder.

Sie folgten der Einladung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten Chemnitz. Von den eingeladenen Botschaften der ehemaligen Alliierten kam der Vertreter der Russischen Föderation. Über vielfältige Nationengrenzen hinweg und fern aller Ideologie trafen sich die Menschen zum Gedenken an die Toten des 2. Weltkrieges

und erinnerten an den hohen Blutzoll, den die Sowjetunion für die Befreiung Europas gezahlt hat. In tiefer Verbundenheit wurde gemeinsam über gefallene Familienmitglieder gesprochen und der Hoffnung auf Frieden Ausdruck verliehen. Es wurden Lieder gesungen und insbesondere erklang gemeinsam Katjuscha (Катюша).

Die Stadt Chemnitz führte am 8. Mai eine Gedenkstunde zum Tag der Befreiung vom Faschismus an der Gedenkbank für den ehemaligen KZ-Häftling Justin Sonder auf dem Brühl durch.

Raimon Brete, Vorst.-Mitgl. VVN-BdA Chemnitz



Was geschah am 22. Juni 1941?

Mit dem Überfall des Deutschen Reiches auf die Sowjetunion begann ein groß angelegter Angriffskrieg. Er richtete sich nicht nur gegen militärische Ziele, sondern hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung, um deren Lebensgrundlagen zu entziehen und sie zu vernichten.

Wir gedenken der Millionen Opfer in den damaligen Gebieten der Sowjetunion und ganz Osteuropas - unabhängig von Herkunft und Sprache.

AUFRUF

Friedeni Мир!
Russland ist nicht unser Feind!

Russland soll unser Feind sein. Dieser politischen und medialen Vorgabe widersprechen wir. Feinddenken macht dumm und vereist das Herz. Wie immer Einzelne die aktuelle russische Politik bewerten: Russland ist unser europäischer Nachbar und wird es immer bleiben. Wir wollen in Frieden gut mit ihm zusammenleben.

Vor 85 Jahren, am 22. Juni 1941, hat Deutschland die Sowjetunion überfallen, Wehrmacht und SS haben dort barbarisch gewütet. Dieses Kapitel der deutschen Geschichte wird weitgehend mit Schweigen übergangen. Wir schauen hin, wir vergessen nicht.

Heute soll Deutschland wieder kriegstüchtig werden - gegen Russland. Auf Russland zielen auch die US-amerikanischen Mittelstreckenraketen, die auf deutschem Boden stationiert werden sollen. Ob ein möglicher Krieg mit ihnen oder mit deutschen Soldaten geführt wird, unter dem Dach der NATO oder von einer Koalition der Willigen: Er wäre ein erneutes Menschheitsverbrechen; dieses Mal mit der Gefahr, uns alle zu vernichten. Dagegen leisten wir Widerstand.

Wir wollen den Reichtum und die Schönheit unseres Kontinents in Geschichte und Kultur erhalten und leben. Dafür sparen wir, mit Bert Brecht, Anmut nicht noch Mühe, Leidenschaft nicht noch Verstand.

Kriegstüchtig? Nicht in unserem Namen!

Viele Menschen, Gruppen und Initiativen sagen bereits: Kriegstüchtig gegen Russland? Nicht in unserem Namen! Lasst uns bundesweit unter dem Dach einer gemeinsame website und mit einer deutsch-russischen Politik- und Kulturumgebung sichtbar machen: Wir sind Viele!

Unterstützt diese Initiative mit Eurer Unterschrift und macht sie bekannt, berichtet auf der website (s.u.) von Euren Aktivitäten, lasst Euch durch Hinweise auf Filme, Texte, Vorträge anregen, initiiert Diskussionen zu Fragen, die Euch bewegen. Dafür möchten wir eine Plattform bieten:

www.russlandistnichtunserfeind.de

Spendenkonto:
Internationale Liga für Menschenrechte e.V.
Stichwort: FRIEDEN!
IBAN DE24 3702 0500 0003 3171 00

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Wir benötigen im Rahmen dieser Initiative finanzielle Unterstützung für Flyer, Anzeigen, Kundgebung, Technik, website u.a. Solltet Ihr spezielle Posten als Einzelperson oder Gruppe spenden wollen, spricht uns gerne persönlich an.



Informationen und Rubriken auf der website:

russlandistnichtunserfeind.de

- **AUFRUF**
- Historische Einordnung
- Diskussion
- Hintergründe & Geopolitik
- Kunst & Kultur
- Feindbild(er)
- Filme & Bücher
- Tipps & Termine



Einladung

Wir laden ein zu einer Kundgebung mit Reden, Musik und offenen Austausch. Wir erinnern an die Opfer und setzen Zeichen gegen Feindbilder.

Termin:
20. Juni 2026 von 13-15 Uhr
Brandenburger Tor, Berlin

Initiative:
"Russland ist nicht unser Feind"

Wir sind ein Bündnis aus Einzelpersonen und Initiativen, unabhängig von Parteien oder anderen Organisationen.

Postanschrift:

Friedeni
Haus der Demokratie
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

Kontakt Info

V.I.S.d.P.
Christiane Reymann
Daniela Schramm

- kontakt@russlandistnichtunserfeind.de
- facebook: russlandistnichtunserfeind

85 Jahre Überfall auf die Sowjetunion



AUFRUF - Einordnung - Dialog Kundgebung am 20. Juni 2026 in Berlin Brandenburger Tor



„DEUTSCHLAND NEUTRAL!“

Herausgeber:
Westend Seiten: 224
ISBN-10:
3987913673
ISBN-13:
978-3987913679
24,- Euro
Ulrich Gellermann,
Arnulf Rating, Jens
Fischer-Rodrian

Deutschlands Verwicklungen in unzählige Kriege, die fast ausschließlich den geopolitischen Interessen der USA dienen, hat uns in eine Spirale der Gewalt geführt. Dies zu beenden liegt in unserem Interesse - vor allem auch im Interesse unserer Kinder. Ein neutrales Deutschland könnte hierfür einen wichtigen Impuls setzen. Es wird Zeit für eine Neutralitätsdebatte! Mit Beiträgen von Dietrich Brüggemann, Arnulf Rating, Uli Gellermann, Albrecht Müller, Ulrike Guèrot, Oskar Lafontaine ...
(aus amazon.de)

Rote Fahne als Kennzeichen in Marzahn

Die ersten roten Flaggen in Berlin hissten die Soldaten der 5. Stoßarmee in Berlin-Marzahn am 21.04.1945. Nach schweren Kämpfen flatterte auf der Marzahner Dorfkirche die rote Fahne. Nachzulesen in den Memoiren von Generalleutnant F. J. Bokow: „Frühjahr des Sieges und der Befreiung“, Berlin 1981.

Die im vergangenen Jahr, nach mehrjähriger Restaurierung, eröffnete Gedenkstätte „21. April 1945“ in der Landsberger Allee 563 erinnert an diese geschichtlichen Fakten.

Wie jedes Jahr nahmen Marzahner Mitglieder von ISOR und GRH an der von der Marzahner und Hellersdorfer Partei „Die Linke“ organisierten Veranstaltung teil. Reden und Kulturprogramm bildeten einen würdigen Rahmen. Wir waren unter uns und in zahlreichen Gesprächen konnten wir unsere Standpunkte als ISOR und GRH mit den Teilnehmern diskutieren. Übereinstimmung gab es in der Überzeugung „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“. In offiziellen Reden wurde viel Nachdenkliches und Emotionales dem Jahrestag angemessen gesagt, aber 81 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus werden die Befreier von Gedenkfeiern ausgeladen, wird Geschichtsfälschung betrieben und Russland wieder zum Feind erklärt. Für uns war es aber wichtig mit den Marzahnern Vertretern der Partei Die Linke im Gespräch zu bleiben und die beachtliche Anzahl von jungen Mitgliedern kennen zu lernen.

Wir sind am 09. Mai nicht der Einladung des Bündnisses für Demokratie und Toleranz Marzahn/Hellersdorf zu Veranstaltungen an mehreren Gedenkstätten im Bezirk gefolgt, weil die Veranstalter an allen Orten an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen erinnern, aber auch an die Befreiung vom Nationalsozialismus. Betont werden sollte die bleibende Verantwortung, sich aktiv für Demokratie und Menschenwürde und gegen jede Form von Diskriminierung einzusetzen. Diese Art der Begehung des Jahrestages lehnen wir ab. Nationalsozialismus ist weder national noch sozialistisch. Er ist menschenverachtend, ein Verbrechen an der Menschheit.

Angesichts der aktuellen imperialistischen Kriege und der fanatischen und verantwortungslosen Kriegstreiberei von deutschen Regierungsgliedern und Bundestagsabgeordneten ist die

Unterstellung, Russland betreibe eine imperiale Kriegsplanung, eine Lüge.

ISOR- und GRH-Mitglieder haben deshalb am 08. Mai am sowjetischen Ehrenmal auf dem Parkfriedhof Marzahn mit einem Blumengebilde und mit herzlichen Worten der Befreier gedankt. Wir haben 40 Jahre dafür gesorgt, dass von deutschem Boden kein Krieg ausgeht. Friedenserhaltung war und ist unsere Lebensaufgabe. Darin eingeschlossen bleibt unser Kampf um die Erhaltung der Ehrenmale, um eine gemeinsame Erinnerungskultur und unsere Forderung, dass die Fahne des Sieges und die Fahnen der Sieger an den Ehrenmalen wehen, ebenso wie die Lieder der Erinnerung von Schmerz und Stolz. Wir haben und werden nicht vergessen, dass die Sowjetunion mit mehr als 27 Millionen Toten, überwiegend Zivilisten und Kriegsgefangene, die größten Opfer zu beklagen hatte. Die Enkel der damaligen Mörder und Verbrechen haben an den Gedenkstätten nichts zu suchen!

In Kenntnis der Wirklichkeit und mit großem Respekt, erlauben wir uns zu sagen: Hände weg von Russland! Freundschaft mit Russland und seinen Völkern! Dank Euch, ihr Sowjetsoldaten!

R. Nowitzki / H. Sauer / TIG Marzahn

Vorsitzender: Joachim Bonatz
Postanschrift: ISOR e. V.
Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin

Herausgeber: ISOR e. V.
V.i.S.d.P: Steffen Haupt
Redaktion: Steffen Haupt
E-Mail: isor-aktuell-redaktion@t-online.de
Vertrieb: Bernd Hartmann,
isor-finanz-stat@t-online.de

Layout: Ulrike Schiga,
LibelleDeko
Herstellung: MediaService
Internet: www.isor-sozialverein.de

ISOR aktuell dient der Information von Mitgliedern der ISOR e. V. und interessierten Bürgern und kann nicht bei Behörden als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden. Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind

Impressum

die Autoren für deren Inhalt verantwortlich. Die Redaktion behält sich Sinn wahrende Kürzungen vor.

Redaktionsschluss: 14.05.2026
Print- & Internetausgabe: 02.06.2026
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 11.06.2026

Geschäftsführerin: Anja Mewes
Di: 9-16 Uhr
Mi: nach telefon. Vereinbarung
Tel.: 030 297843-16
Fax: 030 297843-20
E-Mail: isor-berlin@t-online.de

Rente/Soziales: Steffen Haupt
Tel. 030 297843-19
E-Mail: hauptsteffen@gmx.net

Schatzmeister und Statistik:
Bernd Hartmann (Home-Office)
Di: Bürottermine und nach tel. Vereinbarung

Mi: 8-16 Uhr
Tel.: 03338- 750 76 92
Fax: 03338- 750 76 91
E-Mail: isor-finanz-stat@t-online.de

AG Soziales und Betreuung:
Florian Münter
Telefon: 0151 - 41 46 65 51
Email: isor-sozialebetreuung@t-online.de

Buchhaltung: Sonja Franz,
Mo-Do: 8-15 Uhr
Tel.: 030 297843-19
E-Mail: isor-finanz2@t-online.de

Bankverbind.: Berliner Sparkasse
Empfänger: ISOR e.V. Berlin
IBAN: DE43 1005 0000 1713 0200 56
BIC: BELADEBEXXX